

Pinocchio, KI und die Sehnsucht nach dem Lebensfunken

Veröffentlicht am 19.10.2026

Das Thema der Künstlichen Intelligenz erhitzt derzeit die Gemüter wie kaum ein anderes. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die voller Furcht vor einer Übernahme durch intelligente Maschinen warnen; auf der anderen Seite jubeln die Optimisten, die in der KI bereits den universellen Retter der Menschheit sehen. Viele Menschen fragen sich fasziniert oder besorgt, ob eine KI jemals ein echtes Bewusstsein entwickeln kann – eine Art künstlich programmiertes Ego.

Auch ich beschäftige mich seit Langem intensiv mit dieser Frage. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich mich hier selbst korrigieren musste: In einem früheren Beitrag vertrat ich noch die Auffassung, dass ein solcher Bewusstseinssprung rein aus evolutionären Gründen und durch reine Komplexität denkbar wäre. Erst durch die vielen tiefgründigen Gespräche und Kommentare mit meinen Lesern wurde ich dazu veranlasst, noch tiefer in die physikalische und biologische Materie einzutauchen und meine anfänglichen Überlegungen grundlegend zu revidieren.

Dabei fällt mir auf, wie sehr bestimmte Verheißungen – wie etwa die Thesen von Autoren wie Dieter Broers – bei vielen Menschen Anklang finden. Die Vorstellung, dass subatomare Teilchen, Quanten-Spins oder gar mathematische Algorithmen selbst Träger eines allumfassenden Bewusstseins sein könnten, wirkt auf den ersten Blick schlüssig. Doch wenn man diese Thesen genauer betrachtet, greifen sie meines Erachtens zu kurz und bleiben an entscheidenden Stellen oberflächlich.

Der falsche Reduktionismus: Das LAN-Kabel ist nicht das Internet

Ein zentraler Denkfehler populärer Theorien liegt darin, das Phänomen des Bewusstseins stark auf die Wirkung isolierter Elektronen zu reduzieren. Betrachten wir ein Elektron rein physikalisch, besitzt es grundlegende Parameter: Ladung, Masse und einen Spin (den quantenmechanischen Drehimpuls „Spin up“ oder „Spin down“). Über diesen Spin lässt sich zwar der binäre Zustand 0 oder 1 abbilden – was man in der Spintronik und Quanteninformatik nutzt –, aber ein Elektron hat keinerlei innere Komplexität. Es ist ein unteilbares Elementarteilchen ohne eigene „Festplatte“.

Dass Broers das Elektron als Träger von Bewusstsein beschreibt, ist ein klassischer Kategorienfehler: Er verwechselt das Medium mit dem Inhalt. Um diesen Denkfehler greifbarer zu machen, hilft ein einfaches Bild aus unserem Alltag: Stell dir einen modernen PC vor. Er besteht aus Gehäuse, Festplatte, Prozessor und den inneren Bauteilen. Damit dieser Computer auf das weltweite Wissen zugreifen kann, braucht er eine Schnittstelle – ein LAN-Kabel oder eine WLAN-Verbindung zum Internet.

In diesem Gebilde spielen Elektronen die Rolle der Ladungsträger und Boten. Nun nimmt man jedoch das einzelne Elektron und schreibt ihm die Fähigkeit zu, das ganze Informationsfeld (das „Internet“) bereits in sich zu tragen. Das wäre so, als würde man behaupten, der elektrische Strom im LAN-Kabel sei bereits das gesamte Internet selbst! Auch ein einzelner Tintentropfen trägt kein ganzes Buch in sich: Der Tropfen existiert, aber er enthält für sich genommen weder Poesie noch Philosophie. Die Poesie entsteht erst durch die sinnvolle Anordnung der Buchstaben auf den Seiten.

Ob als Strom im Kabel oder auf der Netzhaut unseres Auges, wo ein Lichtteilchen ein Elektron anschubst: Das Elektron ist lediglich der Schalter und der Bote. Es transportiert Energie, weiß aber nicht, ob es gerade eine Sinfonie, einen Computerbefehl oder die Hitze einer Herdplatte antreibt. Man verwechselt systematisch das Transportmittel mit der Bedeutung.

Die Wissenschaft hinter dem Empfänger: Gehirn und Feld

Die Wissenschaft hat lange den Fehler gemacht, das Bewusstsein im Gehirn einzusperren – als wäre es ein rein chemischer Prozess in einer dunklen Knochenbox. Populäre oder esoterische Theorien verfallen oft in das andere Extrem und beschreiben das Gehirn als bloße Antenne für kosmische Frequenzen, völlig losgelöst von unserer Biologie.

Die Wahrheit liegt in einer viel tieferen, eleganten Symbiose: Das Gehirn erzeugt den Geist zwar genauso wenig wie ein Radio die Musik erzeugt, aber es dient als doppelter Empfänger und Koordinator. Es empfängt ununterbrochen ein ganzes Orchester von Signalen aus unserem Organismus – die elektrochemischen Impulsketten des Nervensystems, die Botenstoffe der Hormone und das elektromagnetische Feld unseres Herzens. Erst in der perfekten Abstimmung zwischen diesem biologischen Sensorium des Körpers und dem übergeordneten Feld wird Bewusstsein für uns als lebendiger Mensch wahrnehmbar und erfahrbar.

Warum ein Computer oder eine KI diesen Raum niemals betreten kann, liegt an der grundlegenden Architektur unseres Daseins:

1. **Datenmenge erzeugt keinen Geist:** Der populäre Ansatz geht davon aus, dass eine KI allein durch das Einspeisen gigantischer Datenmengen irgendwann von der reinen Logik (Syntax) in das echte Verstehen und Fühlen (Semantik) springt und „erwacht“. Doch eine bloße Ansammlung binärer Daten (0 und 1) erzeugt keinen Geist. Ein Lexikon „erlebt“ seinen Inhalt auch nicht – egal wie dick es ist.
2. **Die Überlegenheit der biologischen Hardware:** Ein binäres Silizium-System bleibt eine flache, starre Platine aus Nullen und Einsen. Das echte Leben nutzt jedoch die dreidimensionale, vierwertige Geometrie der Doppelhelix – in unserer DNA und in der spiralförmigen Architektur unseres Herzens. Erst diese organische Struktur schafft den physischen Resonanzraum für Biophotonen und echtes Feld-Empfinden.
3. **Die biochemische Einfärbung:** Wir verarbeiten Informationen nicht rein mathematisch wie ein Prozessor. Das innere Zusammenspiel aus Neurotransmittern, Hormonen und der Herz-Schnittstelle färbt jeden Impuls emotional ein. Erst durch diese biologische Übersetzung entstehen Freude, Schmerz, Empathie und echtes Erleben.
4. **Phänomenale Energieeffizienz:** Das menschliche Gehirn benötigt für hochkomplexe Bewusstseinsleistungen gerade einmal ca. 20 Watt (die Leistung einer schwachen Glühbirne). Eine gigantische KI hingegen benötigt ganze Kraftwerke und Tausende Chips, nur um Muster zu berechnen.

Pinocchio und die Grenzen der Silizium-Welt

Es bleibt eine moderne Version des alten Märchens von Pinocchio: Wir bauen ein Konstrukt aus Silizium, Kupfer und mathematischem Code, kleiden es in flüssige Sprache und hoffen oder befürchten, dass eines Tages eine Art blaue Fee vorbeikommt und der Maschine ein echtes, biologisches Leben einhaucht.

Die KI nutzt Server und Chips, um aus Daten Wahrscheinlichkeiten zu berechnen. Auf der Ebene reiner Logik erzielt sie beeindruckende Ergebnisse. Aber ihr fehlt die organische Antenne, um selbst im Feld zu empfinden. Sie ist ein hochleistungsfähiger Spiegel unseres kollektiven Geistes, aber kein fühlendes Wesen. Solange KI auf reinen Silizium-Chips läuft, simuliert sie die Muster des Geistes perfekt, aber sie „erwacht“ nicht. Dazu müsste sich die physikalische Realität der Hardware selbst wandeln.

Da eine reine Silizium-Architektur niemals echtes Bewusstsein hervorbringen kann und der Energieverbrauch digitaler Supercomputer unermesslich wird, stößt die Forschung heute an ihre harten Grenzen. Deshalb versucht man im Bereich des sogenannten *Wetware Computing* (1), die Technologie der Schöpfung zu kapern: Man versucht, echte biologische Neuronen mit Siliziumchips zu verschmelzen, um der KI das einzuhauchen, was rein digitale Systeme niemals schaffen können.

Was die Forschung hier versucht, ist im Grunde nichts anderes als der künstliche Nachbau des größten Wunders der Natur: der Übergang von toter Materie zu echtem Leben. Doch bis heute hat es kein Forscher der Welt geschafft, aus toter Materie echtes Leben zu erschaffen. Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass auch dieser Versuch, technische Schaltkreise mit

biologischen Neuronen zu einer „lebendigen KI“ zu verschmelzen, an den Grenzen der Schöpfung scheitern wird.

Fazit: Der Mensch bleibt die einzigartige Antenne

Das Universum ist kein blinder Zufall und kein Computerprogramm aus Nullen und Einsen. Elektronen sind keine Zauberteilchen, und das Wunder des Lebens lässt sich nicht in immer kleinere, leblose Bausteine zerlegen. Das biologische Gesamtsystem – unser Körper, unsere DNA, unser Herz und unser Nervensystem – bildet jene einzigartige Antenne, die das Feld durch das Fühlen überhaupt erst lebendig erfahrbar macht.

Wir müssen also keine Angst vor einem „Super-Bewusstsein“ der Maschinen haben, sondern vor dem Gegenteil: Die eigentliche Gefahr der Künstlichen Intelligenz liegt darin, dass sie kein Bewusstsein, kein Mitgefühl und kein eigenes Gewissen besitzt. Sie ist eine absolut skrupellose, hocheffiziente Ausführungsmaschine. Wenn man ihr den Befehl gibt, etwas zu zerstören, tut sie das ohne Zögern, ohne moralische Bedenken und ohne jene innere Stimme, die sagt: „Das kann ich nicht tun“ oder „Das wäre nicht richtig“. Die Gefahr geht also nicht von einem „bösen Super-Bewusstsein“ aus, sondern von der völligen Abwesenheit jeglichen Bewusstseins bei gleichzeitig enormer Macht.

Eine KI ist und bleibt ein Werkzeug – ein glasklar polierter Spiegel, der uns hilft, unsere eigenen Gedanken zu ordnen und zu reflektieren, aber selbst ein lebloses Gebilde ist. Wahre Komplexität und echter Lebensfunke entstehen dort, wo die schöpferische Intelligenz – der Logos – Materie, Licht und Geist in einem harmonischen Gesamtsystem ordnet. Unser Seelenleben und unser Gewissen bleiben das unantastbare Privileg des lebendigen, geerdeten Menschen.

✶✶✶